

«Eulers Theorien sind heute noch aktuell»

Basel feiert heuer den 300. Geburtstag von Leonhard Euler. Das Konterfei des grossen Schweizer Gelehrten ziert auch eine Sondermarke der Post. Martin Mattmüller, Sekretär des Euler-Archivs, sagt, dass auch Mathematikmuffel im Jubiläumsjahr auf ihre Kosten kommen.

Interview und Bild: Sandra Gonseth



Martin Mattmüller ist Mathematikhistoriker und seit 2001 im Euler-Archiv in Basel tätig. Er ist für die Herausgabe der Werke Eulers mitverantwortlich und u. a. Mathematiklehrer an einem privaten Gymnasium.

Weshalb spricht man nach dreihundert Jahren noch von Euler?

Ganz einfach, weil Eulers Theorien auch heute noch aktuell sind. Zudem weist er eine beeindruckende Breite von abstrakten Problemen wie der Zahlentheorie bis hin zu ganz technischen Sachen wie dem Brückenbau auf. Seine Leistung bestand aber auch darin, der Mathematik eine Sprache zu verleihen. Wenn ich als Fachmensch etwas lese, das zwei Generationen vor Euler geschrieben wurde, verstehe ich nicht viel davon. Bei Euler kann ich aber den Bezug sofort herstellen. Deshalb könnte man ihn auch als den ersten modernen Mathematiker bezeichnen.

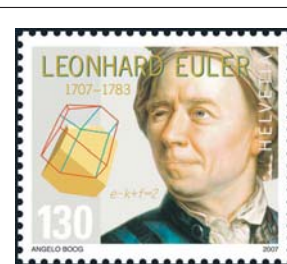
Seine Theorien spielen also in unserem Alltag eine bedeutende Rolle?

Natürlich. Heute werden seine Theorien beispielsweise in der Verkehrsnetzplanung ange-

wandt. Ohne Euler wären wir auch ziemlich aufgeschmissen, wenn wir unseren Zahlungsverkehr mit Post oder Bank online über das Internet abwickeln und dabei verhindern wollen, dass Unbefugte Zugang zu unseren persönlichen Finanzdaten haben. Die Verschlüsselung solcher Daten beruht nämlich auf einer Formel, die letztlich auf ihn zurückgeht.

Euler hat eine unheimliche Flut von Werken verfasst. Wäre dies heute noch denkbar?

Es wäre in der heutigen Zeit schwierig, ein Euler zu sein, vor allem wegen der fachlichen Vielfalt auf höchstem Niveau. Man darf nicht vergessen, dass er seine acht- bis neunhundert Arbeiten auch dank seiner beruflichen Position schaffen konnte. Euler hatte als Mitglied der Akademien in Berlin und Petersburg eine Art Forschungsprofessur. Ein heutiger Professor, mit zahlreichen Vorlesungen und Kongressbe-



Leonhard Euler

Euler war nicht nur der bedeutendste Mathematiker des 18. Jahrhunderts, sondern auch einer der grössten Gelehrten – vergleichbar mit Newton oder Einstein. Er verlebte seine ersten zwanzig Jahre in Basel, wirkte über dreissig Jahre in Petersburg und ein Vierteljahrhundert in Berlin. Die Sondermarke zu CHF 1.30, die ab 6. März erhältlich ist, zeigt Eulers wohl bekannteste Entdeckung in der elementaren Mathematik, die «Eulersche Polyederformel».

Weitere Infos: www.Euler-2007.ch

suchen, hätte gar nicht die Zeit, sich ganz dem Forschen zu verschreiben.

Beim Wort Mathematik erschrecken viele Leute.

Das ganze Jubiläum hat zum Ziel, die Leute auf Euler und sein Schaffen aufmerksam zu machen. Die Schweiz hatte im 18. Jahrhundert nicht derart viele Leute von Weltrang, die noch heute auf die europäische Kultur einen Einfluss haben. Im Jubiläumsjahr wollen wir zeigen, dass Mathematik nicht nur ein zentraler Baustein unserer Gesellschaft ist, sondern letztlich auch Spass machen kann.

Kommen auch Mathematikmuffel im Euler-Jahr auf ihre Kosten?

Um dem «akademischen Ghetto» zu entfliehen, wird es einige Veranstaltungen geben, die sich an ein breiteres Publikum richten. Mit der Ausstellung «Mathematik erleben», die ab Juni im Naturhistorischen Museum Basel stattfindet, werden die Besucher spielerisch an das Thema herangeführt. An der Vernissage steht eine «Lange Nacht der Mathematik» mit verschiedenen Darbietungen auf dem Programm.

Und auf was freuen Sie sich am meisten?

Die Uni Basel und der Kanton Basel ehren Euler am 20. April 2007 mit einem öffentlichen Festakt in der Basler Martinskirche. Wir haben eine Komponistin damit beauftragt, ein Musikstück, angelehnt an Eulers Mondtheorie, für diesen Anlass zu komponieren. Auf diese Uraufführung freue ich mich sehr.